# HOMMAGE AN KARL G. FISCHER

Es war Ende der vierziger Jahre. Das geistige Leben in Westdeutschland schickte sich gerade an, aus seinem Dornröschenschlaf zu erwachen, in den es der Krieg und vier Jahre Okkupation versetzt hatten. Langsam, aber zielbewußt begann es sein Besatzungskleid abzustreifen und sein eigenes anzulegen. Die Militärregierungen der Besatzungszonen aber entschieden über die Verbreitung jedes geschriebenen Wortes. So residierte im Hotel Stêphanie in Baden-Baden Alfred Döblin, Autor des Romans "Berlin Alexanderplatz", der nun wieder gelesen werden durfte, aber noch nicht wieder aufgelegt war. Döblin, im Range eines französischen Oberst, gebot hier über Lizenzen und Papier in der demokratischen Umerziehungsphase. Keiner, der eine Zeitschrift, einen Verlag gründen oder den alten weiterführen wollte, kam an seinem Schreibtisch vorbei. Er selbst gab die literarische Revue "Das goldene Tor" heraus, worin Lion Feuchtwanger und Berthold Brecht, Hermann Kasack und Ferdinand Lion, Hermann Kesten und Georg Kaiser, Ludwig Marcuse und er selbst wieder schrieben. Daneben gab es Gerhard Hellers und Hans Paeschkes "Lanzelot", den "Merkur" und die von mir redigierte "Quelle".

Damals, Mitte 1949, wird auch Karl Georg Fischer, der noch nicht Fünfzigjährige, zu den britischen Militärgewaltigen im Rheinland gewallfahrt sein, um sich seine Lizenz für die Gründung des Agis-Verlages in Krefeld, seinem damaligen Wohnsitz, zu holen. Es dürfte kaum Schwierigkeiten gegeben haben; denn Fischer war Freimaurer, Anhänger jener weltbürgerlichen Bewegung, die bei den Nazis selbstverständlich verboten gewesen war. Warum gerade "Agis"? Der Titel knüpfte an einen freiheitsliebenden und reformfreudigen Spartanerkönig des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts an, dem Plutarch eine Biographie gewidmet hat. Dem Buchverlag wurde bald eine Zeitschrift angegliedert: "Agis", im Untertitel: "Blätter zur Förderung der Humanität". Zwei Jahre später (1955) siedelte er nach Baden-Baden um und lud sich noch "Das Kunstwerk" aus dem Woldemar-Klein-Verlag auf; Leopold Zahn und Fischers malender und schreibender Sohn Klaus-Jürgen redigierten es gemeinsam. Wiederum später kamen die Periodika "Vernissage" mit dem unvergessenen René Hinds als Redakteur, "Augenblick" mit Max Bense als Herausgeber, und "Syn" hinzu, alle freilich (bis auf "Das Kunstwerk") nicht von langer Lebensdauer. Entscheidend jedoch war, daß sie - ebenso wie seine Bühnenstücke, die sich bevorzugt mit der damals noch nicht aktuellen "Vergangenheitsbewältigung" beschäftigten, und von denen einige in

Leipzig und Görlitz erfolgreich zur Aufführung gelangten, bevor der Eiserne Vorhang der ideologischen Abgrenzung fiel - den Boden für so etwas wie eine neue Aufklärung bereiten halfen, für Menschenliebe, Streben nach Wahrheit, Selbstkritik und Toleranz. Schon in seiner Jugend hatte er sich als Schriftsteller mit einer Arbeit profiliert, die ihm einen "Lessingpreis" eintrug. Es waren u. a. auch die alten Freimaurer-Ideale, denen Karl G. Fischer seit seiner frühen rheinländischen Zeit treu geblieben war, und denen er insbesondere mit seiner Zeitschrift "Euromason" eine der neuen Zeit gemäße Form verleihen wollte.

Der mittelgroße, hinter einer schweren Hornbrille menschenfreundlich-musternd blickende Mann mit dem Charakterkopf und der schon damals schlohweißen Löwenmähne - Typ Patriarch - war, als ich ihn kennenlernte, mit Gattin, begabt malendem Sohn und zwei kunstsinnigen Töchtern frisch aus Krefeld zugewandert, wo er seine Fachzeitschrift zu Fragen der Gesundheit gegründet hatte, die heute noch in hoher Auflage erscheint. Hier an der Oos mochte ihn das frankophone geistige Klima hinter dem "seidenen Vorhang" angezogen haben, vielleicht auch der Umstand, daß ein Jahr zuvor am Badischen Staatstheater in Karlsruhe sein Lustspiel "Tanz in Andalusien" angenommen und zum erstenmal gespiel worden war (später, 1959, folgte in Frankfurt sein Lustspiel "Geld macht glücklich"). Er bezog gleich ein schönes altes Haus mit großem Park droben am Leisberg nahe dem Wald, früher hatte ein Bürgermeister darin gewohnt, später lebte ein berühmter Schriftsteller unterm selben Dach, der alte Otto Flake.

Hier verlegte Karl G. Fischer seine Bücher, gab seine Zeitschriften heraus, hier werkte lange Zeit die ganze Familie, zog am gleichen Strick. Und hier bin ich dem Löwenmähnigen am Löwenkamin häufig begegnet, habe mit ihm Streitgespräche über Gott und die Welt und die Kunst geführt, Gespräche, die stets Gewinn waren. Hier auch fanden rauschende Künstlerfeste statt mit Otto Herbert Hajek und Egon Vietta, Markus Prachensky, HAP Grieshaber, Lothar Quinte und aus Baden-Baden Karl Heinz Hanisch und Elsbeth Haller, Gerhard Heller und Leopold Zahn, der einmal am Höhepunkt des Festes am Rande der Tanzfläche wienerisch-jauchzend ausrief: "Jetzt wird's bacchantisch!"

1959 fand das von Karl G. Fischer und seinem Verlag veranstaltete Baden-Badener Kunstgespräch mit dem Thema "Wird die moderne Kunst gemanaget" statt mit Th. W. Adorno, M. Bense, K. Farner, D. H. Kahnweiler, E. Vietta, HAP Grieshaber u. a. Es war das erste seiner Art und hallte noch lange in den bundesdeutschen Diskussionen um die moderne Kunst nach. Ein zweites Kunstgespräch

startete der Verleger im darauffolgenden Jahr in Frankfurt mit dem Thema "Kunstwissenschaft oder Propaganda, Funktionen der Kunstkritik", ebenso mit internationalen Teilnehmern wie Max Bense, Gillo Dorfles, Umbro Apollino, Franz Roh, W. E. Simmat, Herbert Kricke, Bernard Schultze, Werner Hofmann, Herta Wescher, Karl Ströher u. a.

Nun ist er achtzig geworden, der unternehmende, entschlußfreudige Mann mit dem Mut zum Risiko, der geborene Verleger also, der Theaterdichter, Antiquitätensammler, Weintrinker, Waldgänger und Père de famille. Möge er noch viele Jahre bei guter Gesundheit unter uns sein. Ich gratuliere.

Wolfgang A. Peters

# SEMIOSIS 21

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
6. Jahrgang, Heft 1, 1981

INHALT

Max Bense: *Zum Geburtstag unseres Verlegers Karl Fischer* 5

Wolfgang A. Peters: *Hommage an Karl G. Fischer* 7

Hanna Buczyńska-Garewicz: *The meaning of "interpretant"* 10

Marguerite Böttner: *Sémiotique appliquée: une question de méthode* 15

Max Bense: *Das Zeichenklassen-System der Bourbakischen Strukturtheorie der Mathematik* 19

Elisabeth Walther: *Vorläufige Bemerkungen zu trichotomischen Triaden* 29

Angelika Karger/Astrid Herbig: *Der Text des genetischen Codes aus semiotischer Sicht* 40

Gerhard Wiesenfarth: *Materiale Gestaltung als Prozeß* 49

Elisabeth Böhm: *Semiotische Analyse von Zeichenkonzeption und "Zeichenschönheit" bei Johann August Eberhard* 67

*Centro di Semiotica Scientifica (CSS)* 77

*Design-Dialog Darmstadt* (Burkhard Schild) 78